

Aberfeldy 1998

Oliver Weßling

— *Leseprobe* —

Impressum

Ein Roman aus dem Hause Plottura Verlag

© 2026 Plottura Verlag

Inhaber und im Sinne des Presserechts verantwortlich:

Oliver Weßling, Sanddornweg 14, 32049 Herford

Covergestaltung: Generiert mit KI / Plottura Design

Lektorat & Korrektorat: Plottura Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.

Diese Leseprobe dient ausschließlich der Ansicht auf plottura-verlag.com.

Kapitel 1: August in Glen Highland

Drei Wochen nach dem Sommerfest war es im Hochland heiß. Heißer als gewöhnlich. Heißer, als es Edith Miller in den letzten zwölf Jahren erlebt hatte. In ihrem Cottage am Ende der Hauptstraße ließ sie das Fenster im Wohnzimmer von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang offen. Im Garten hatten die Kirschbäume ihre Blätter braun bekommen, weil sie nicht genug Wasser hatten. Mr. Patterson aus Reihe drei des Clubs hatte ihr am Vorabend einen Schlauch geliehen. Sie hatte gegossen. Es hatte nichts geändert.

Am Mittwochmorgen um neun lag auf ihrem Frühstückstisch ein Brief. Die Handschrift kannte sie. Sie las den Brief, ohne sich zu setzen.

„Liebe Edith,

ich nähe seit drei Wochen Decken statt Beutel. Die Werkstattleiterin hat es mir vor zwei Wochen erlaubt, weil meine Beutel am Ende immer eine Naht zu viel hatten und meine Decken keine zu wenig. Es ist eine kleine Beförderung. Sie ist mir wichtiger, als sie sein sollte.

Hugo war am Dienstag hier. Er hat mir Bücher mitgebracht, ein Stevenson und ein Gedichtband von Maud Stewart, von der ich bis Dienstag noch nichts gehört hatte. Ich werde das Gedichtband heute Abend anfangen. Stevenson lese ich seit zwei Wochen jeden Abend zehn Seiten. Ich komme gut voran.

Mary Beag aus dem Trakt nebenan hat mir gesagt, sie kenne eine Frau in Aberfeldy, deren Mutter 1998 dort verschwunden ist. Mary Beag hat es nur erwähnt, weil ich gestern in der Werkstatt das Wort Aberfeldy gesagt habe. Ich weiß nicht, warum ich es gesagt habe. Vielleicht weil Hugo mir am Dienstag von dir erzählt hat. Vielleicht weil du mir vor

sechs Wochen geschrieben hast, dass im August möglicherweise eine Reise ansteht.

Schreib mir, wenn du weiterweißt. Ich werde mir alles aufheben.

Margaret.“

Edith faltete den Brief zusammen. Sie legte ihn auf den Rand des Tisches, zwischen den Toasteller und den Marmeladentopf. Sie setzte sich. Sie aß ein halbes Toast. Sie aß nicht weiter.

Mary Beag aus dem Trakt nebenan war ein Name, den Edith nicht kannte. Aber das war nicht das Wichtige. Das Wichtige war: jemand in der Frauenhaftanstalt hatte 1998 mit Aberfeldy zu tun gehabt. Eine Mutter. Verschwunden. Siebenundzwanzig Jahre lang nicht aufgeklärt.

Edith stand auf. Sie ging in das kleine Zimmer hinter der Küche, das früher das Arbeitszimmer ihres verstorbenen Mannes gewesen war und das sie seit James' Tod im Jahr 2003 als Lager für ihre alten Bibliotheksunterlagen nutzte. An der hinteren Wand stand ein Schrank aus dunkler Eiche. Im obersten Fach lag, in einer Schachtel mit einem hellblauen Deckel, ein Mitgliederregister.

Buchklub Inverness, Schriftführerin Mrs. E. Miller, 1981 bis 1989.

Sie hatte das Register im Frühjahr 1989 abgegeben, als sie aus dem Klub austrat, weil ihr Mann zu der Zeit krank wurde und sie an den Sommerabenden nicht mehr nach Inverness fahren konnte. Sie hatte vor dem Austritt eine Kopie für sich angefertigt. Mr. Findlater, der den Klub leitete, hatte sie ihr genehmigt, weil er sie für korrekt hielt und weil eine Bibliothekarin, sagte er, immer ein Recht auf eine Kopie habe.

Edith hatte das Register seit 1989 nicht mehr aufgeschlagen.

Sie hob die Schachtel aus dem Schrank. Sie trug sie in die Küche. Sie stellte sie auf den Tisch, neben Margarets Brief. Sie legte die Hand darauf. Sie öffnete sie nicht.

Sie blieb so stehen, mit der Hand auf dem hellblauen Deckel, anderthalb Minuten lang. Sie sah den Deckel an. Der Deckel hatte einen kleinen Riss am rechten Rand, weil sie in den achtziger Jahren einmal mit dem Bügeleisen daran gestoßen war. Sie hatte den Riss damals mit einem schmalen Streifen Klebeband geschlossen. Das Klebeband war jetzt vergilbt. Es hielt noch.

Edith zog die Hand zurück. Sie ging zur Spüle. Sie wusch sich die Hände, obwohl sie sauber waren. Sie trocknete sie an dem Geschirrtuch, das über dem Ofengriff hing. Sie ging zurück zum Tisch. Sie setzte sich. Sie sah die Schachtel an, jetzt aus einer kleineren Höhe.

Drei Wochen nach dem Sommerfest. Anderthalb Jahre nach Margarets Verhandlung. Ein Jahr nach Lord Archibalds Tod. Zwölf Jahre nach ihrem letzten Aufenthalt in Aberfeldy.

Sie schlug die Schachtel nicht auf.

* * *

Henry kam um Viertel nach zehn. Er hatte sich heute Morgen um halb sieben am Telefon angekündigt. Er hatte gesagt, er bringe etwas mit, das vor sechs Wochen angekommen sei und das er bis heute nicht für eilig gehalten habe.

„Edith.“

„Henry.“

„Ich habe dir Tee mitgebracht.“

„Du bringst mir Tee in mein eigenes Haus.“

„Ich habe heute Morgen einen neuen aus Pitlochry bekommen. Earl Grey mit einem Anteil Lapsang. Andrew hat ihn mir gestern beim Einkauf empfohlen. Ich habe zwei Tüten genommen. Eine ist für dich.“

Edith nahm die Tüte. Sie roch daran. Es roch nach Rauch. Es roch gut.

Henry setzte sich auf seinen Stuhl, der seit Mai sein Stuhl war, weil er ihn jeden Mittwoch um zehn benutzte. Er zog aus seiner Innentasche einen Brief. Der Brief trug einen Briefkopf mit dem Wappen von Police Scotland.

„Vom 14. August.“

„Vom 14. August.“

Edith las den Brief, ohne ihn aus Henrys Hand zu nehmen. Henry hielt ihn nah genug, dass sie lesen konnte. Es waren elf Zeilen. Sie las sie zweimal.

„Sehr geehrte Mrs. Miller, sehr geehrte Herren Higgins, Penhaligon, Munro, sehr geehrte Mrs. Henderson, sehr geehrter Mr. St. John,

ich beziehe mich auf das Schreiben, das ich Ihnen am 18. Juli aus Perth zugesandt habe. Die Akte Iris Mowat, Aberfeldy 1998, ist seit Mai dieses Jahres wieder in Bearbeitung.

In den letzten Wochen sind zwei neue Hinweise eingegangen, die mich darin bestärken, dass eine Befragung von Mrs. Miller in der Sache hilfreich wäre. Ich darf Sie und Ihren Kreis bitten, sich am 14. August in Perth in meinem Büro einzufinden. Sechs Personen sind willkommen, weniger genügen.

Hochachtungsvoll, D. I. Logan, Police Scotland.“

Edith sah von dem Brief auf. Sie sah Henry an.

„Sechs Personen.“

„Sechs Personen.“

„Er hat uns sechs zusammengezählt.“

„Er kennt uns sechs.“

„Er weiß, dass Munro bei seinem Studienfreund in Aberfeldy zum siebzigsten ist.“

„Er weiß es. Andrew hat es ihm vor drei Wochen erzählt.“

Edith legte den Brief vorsichtig auf den Tisch, neben Margarets Brief. Sie sah die zwei Briefe nebeneinander liegen. Margarets Handschrift war runder als sonst, weil sie in der

Werkstatt am Vormittag seit sechs Wochen mit einer Nadel arbeitete und die Hand zur Mittagszeit oft etwas zitterte. Logans Handschrift war eckig wie immer.

„Henry. Margaret hat heute Morgen geschrieben.“

„Was schreibt sie?“

„Sie näht jetzt Decken statt Beutel. Eine Mary Beag aus dem Trakt nebenan kennt eine Frau in Aberfeldy, deren Mutter 1998 verschwunden ist.“

Henry sah einen Moment auf den Tisch. Er stellte die Teetüte vor sich ab. Er sagte:

„Margaret hat einen Brieffluss aus zwei Quellen.“

„Hugo und ich.“

„Hugo und du. Aber heute Morgen hat sie aus dem Trakt nebenan einen Hinweis bekommen, der mit einem Brief aus Perth zusammenfällt. Das ist kein Zufall.“

„Es ist kein Zufall. Aber es ist auch nicht das, was du meinst. Mary Beag wusste es vor Margaret. Margaret wusste es nicht. Sie hat es heute Morgen mitgeschrieben, weil sie an Aberfeldy denkt. Sie denkt an Aberfeldy, weil Hugo am Dienstag bei mir war.“

Henry nickte. Er sagte halblaut:

„Edith. Du wirst nach Perth fahren.“

„Wir werden nach Perth fahren.“

„Wir werden nach Perth fahren.“

Sie tranken Tee. Henry hatte heute Morgen vor dem Verlassen seines Cottages den Wasserkessel angesetzt und in seine Thermoskanne abgefüllt. Sie war noch heiß. Edith hatte nur die Tassen aus dem Schrank holen müssen.

Henry sagte:

„Eine Frage.“

„Bitte.“

„Ist Munro informiert?“

„Ich habe ihn am Dienstag gesehen. Er weiß, dass Logan einen Brief geschrieben hat. Er weiß noch nicht, dass Logan uns für den 14. eingeladen hat.“

„Er fährt sowieso nach Aberfeldy.“

„Er fährt sowieso. Sein alter Studienfreund Sinclair wird im August siebzig.“

Henry trank einen Schluck. Er sagte:

„Eine zweite Frage.“

„Bitte.“

„Wie kommen wir nach Perth?“

„Mit deinem Wagen. Wenn du fährst.“

„Ich fahre.“

Edith nickte. Sie wusste, dass Henry seit Annes Tod 2009 nicht mehr als achtzig Meilen am Stück gefahren war. Glen Highland nach Inverness war fünfundzwanzig. Glen Highland nach Pitlochry war sechzig. Glen Highland nach Perth war fünfundachtzig. Sie sagte es nicht.

Henry wusste, dass sie es wusste. Er sagte nichts dazu.

Sie tranken den Tee zu Ende. Henry holte aus seiner Innentasche eine zweite Mappe heraus, die er heute Morgen ebenfalls mitgebracht hatte und die er bisher nicht erwähnt hatte. „Edith. Eine dritte Sache.“

„Bitte.“

„Mrs. McAlpine hat mir am Dienstagabend eine Liste der ehemaligen Mitglieder des Glen Highland Golf Clubs gegeben. Mit Datum der Mitgliedschaft. Ich habe gestern Abend durch die achtziger Jahre geblättert.“

„Hast du etwas gefunden?“

„Einen Namen. Mr. Hamish MacAulay. Mitglied von 1981 bis 1986. Er hat in Inverness gewohnt. Er ist 1996 nach Aberfeldy umgezogen. Mrs. McAlpine sagt, sein Cousin ist heute Postbote in Aberfeldy.“

Edith dachte einen Moment lang.

„Floras Cousine ist Postbeamtin in Aberfeldy.“

„Ich weiß es. Flora hat mir am Mittwoch gesagt, sie heiße Effie.“

„MacAulay?“

„Effie MacAulay. Floras Cousine zweiten Grades.“

Edith sah Henry an. Sie sagte halblaut:

„Henry. Du sortierst Steuerakten.“

„Ich sortiere Mitgliederlisten und Steuerakten und alles, was sich nach den achtziger Jahren ordnen lässt. Ich bin neunundsechzig.“

„Du bist gut darin.“

„Ich war es immer. Ich werde es bleiben, bis ich aufhören muss.“

* * *

Um halb zwölf ging Edith zum Postamt. Sie hatte einen kleinen Brief aufzugeben, an Andrew Buchanan in Pitlochry, in dem sie ihm zwei Bücher empfahl, die sie ihm im Mai versprochen hatte. Sie nahm den Weg über die Hauptstraße.

Vor der Bäckerei stand Mr. Patterson. Er hatte heute Morgen seinen Hund gewaschen, der jetzt nass auf dem Bürgersteig stand und sich nicht entscheiden konnte, ob er sich schütteln sollte oder warten.

„Mrs. Miller.“

„Mr. Patterson.“

„Eine Frage.“

„Bitte.“

„Mrs. McAlpine hat mir am Sonntag in der Sitzung gesagt, dass die Mitgliederliste des Clubs in den nächsten zwei Wochen aktualisiert wird. Stimmt das?“

„Es stimmt.“

„Werden wir die alten Mitglieder von vor 2010 noch einmal aufgeführt sehen?“

Edith sah Mr. Patterson an. Sie sah seinem Hund kurz zu. Der Hund schüttelte sich endlich. Wasser flog auf Mr. Pattersons Schuhe. Er sagte nichts.

„Mr. Patterson. Welche alten Mitglieder?“

„Die aus den achtziger Jahren. Es waren damals achtundsiebzig Mitglieder. Heute sind wir einundsiebzig. Sechs sind gestorben. Eines ist ausgetreten. Auf der neuen Liste werden die Sechs noch einmal als verstorben aufgeführt, oder werden sie ganz weggenommen?“

„Sie werden in einem Anhang aufgeführt. Wir nehmen sie nicht ganz weg.“

„Das ist gut.“

„Es ist gut.“

Edith ging weiter. Auf den letzten zehn Schritten zum Postamt dachte sie an Mr. Pattersons Frage. Es war eine harmlose Frage. Aber sie hatte heute Morgen auf einen anderen Boden geantwortet, in einer anderen Frage, die sie sich selbst gestellt hatte: was steht in einer Mitgliederliste von vor zwölf Jahren, das sie heute nicht mehr lesen würde, wenn sie es heute zum ersten Mal läse?

Im Postamt war es kühl. Die Postbeamtin, eine Frau Mitte fünfzig, die seit acht Jahren in Glen Highland arbeitete, nahm den Brief an Andrew entgegen.

„Mrs. Miller.“

„Frau Henderson.“

„Pitlochry?“

„Pitlochry.“

„Mit oder ohne Sonnabend-Zustellung?“

„Mit.“

Edith zahlte. Sie ging hinaus. Auf dem Bürgersteig wartete Henry. Er hatte das Cottage hinter ihr verlassen und war ihr nachgekommen, weil er heute Mittag bei ihr essen wollte und

weil er auf dem Weg eine Frage hatte, die er auf der Hauptstraße stellen wollte und nicht in ihrer Küche. „Edith.“

„Ja.“

„Hast du das Register heute Morgen aufgeschlagen?“

„Ich habe es nicht aufgeschlagen.“

„Du wirst es heute Nachmittag aufschlagen.“

„Ich werde es heute Nachmittag aufschlagen.“

„Nicht jetzt?“

„Nicht jetzt. Ich brauche dazu eine Stunde Ruhe. Eine Stunde Ruhe habe ich erst nach dem Mittag.“

Henry nickte. Er sagte halblaut:

„Eine alte Liste mit achtundsiebzig Namen ist eine alte Liste mit achtundsiebzig Namen. Aber ein Buchklub-Register aus 1989 ist ein anderes Tier.“

Edith sah ihn an. Sie sagte:

„Henry. Du bringst mir nicht nur Tee. Du bringst mir auch Sätze.“

„Ich habe in den letzten zwei Tagen über die Sache nachgedacht. Es war ein Satz, der dabei herausgefallen ist.“

„Er ist gut.“

„Er ist gut, weil er stimmt. Eine alte Liste ist eine alte Liste. Aber ein Klub-Register, das jemand seit 1989 nicht aufgeschlagen hat, hat in den dreißig Jahren etwas hinzugewonnen, das in der Liste vorher nicht stand.“

„Was wäre das?“

„Die Frage, was du seitdem darüber denkst.“

Edith ging eine Weile schweigend neben ihm her. Auf der Höhe der Bäckerei sagte sie:

„Henry. Wir gehen jetzt zurück. Du wirst mit mir essen. Nach dem Mittag werde ich das Register aufschlagen. Ich werde dir um drei berichten.“

„Um drei.“

„Um drei.“

Sie aßen Suppe und Brot. Henry hatte den Suppentopf aus dem Schrank über dem Ofen geholt, weil Edith heute Morgen nicht gekocht hatte. Es war eine Linsensuppe vom Vortag. Henry hatte sie aufgewärmt.

Nach dem Essen ging Henry. Er hatte um halb drei einen Termin in der Bibliothek mit Mrs. McAlpine, weil sie die neue Mitgliederliste des Clubs gemeinsam Korrektur lesen wollten. Er versprach, um sechzehn Uhr fünfzehn anzurufen.

Edith schloss die Tür hinter ihm. Sie ging in die Küche zurück. Sie räumte ab. Sie spülte. Sie trocknete die Tassen einzeln und nicht gemeinsam, weil sie es so seit James' Zeit gewohnt war. Sie hängte das Tuch über den Ofengriff. Sie stellte den Wasserkessel auf, ohne ihn zu benutzen. Sie machte ihn aus, bevor er pffft.

Sie ging an den Tisch. Sie nahm die Schachtel mit dem hellblauen Deckel. Sie stellte sie auf den Tisch. Sie öffnete sie.

Im Inneren lagen zwei gebundene Bände. Der erste mit dem Aufdruck *Mitglieder 1981–1985*. Der zweite mit dem Aufdruck *Mitglieder 1986–1989*. Sie nahm den zweiten heraus. Sie legte ihn vor sich.

Sie schlug ihn nicht auf.

Sie blieb so sitzen, mit der Hand auf dem Deckel des Bandes, drei Minuten lang. Sie sah aus dem Fenster. Im Garten saß auf dem Rand der Vogeltränke eine Amsel. Sie trank einen Schluck. Sie flog weiter.

Edith dachte an Mary Beag aus dem Trakt nebenan, von der sie bis heute Morgen nichts gewusst hatte. Sie dachte an D.I. Logan, der ihr seit Mai nicht geschrieben hatte und der heute Mittwoch im Brief sechs Personen erwähnte. Sie dachte an Hugo Blair, der seit September allein in seinem Cottage wohnte

und der morgen Mittag bei ihr essen würde, weil er es Mittwochs immer tat.

Sie dachte an James, der 2003 gestorben war und der sie 1989 ins Auto gesetzt hatte, an dem Tag, als sie zum letzten Mal in den Klub nach Inverness gefahren war, und der ihr unterwegs gesagt hatte, sie könne im Frühjahr austreten oder im Herbst, je nachdem, wann es ihr leichter fiele.

Sie hatte im Frühjahr ausgetreten.

Edith hob die Hand vom Deckel des Bandes. Sie zog die Hand zurück. Sie lehnte sich auf dem Stuhl an. Sie sagte halblaut zu sich selbst:

„Heute Nachmittag.“

Sie sagte es noch einmal:

„Heute Nachmittag.“

Sie schlug das Register nicht auf.

Sie blätterte nicht.

* * *

Um halb fünf klopfte es. Edith hatte die letzte Stunde am Tisch gegessen, ohne das Register aufzuschlagen. Sie hatte stattdessen eine Liste in ihrem Notizbuch gemacht. Acht Punkte. Sie hatte den achten gestrichen, weil er bei genauerem Hinsehen zum dritten gehörte. Sie hatte einen neunten hinzugefügt.

Sie ging zur Tür. Es war Munro.

„Edith.“

„Munro.“

„Henry hat mir am Telefon gesagt, dass er den Brief heute Morgen bei dir war. Er hat mir nicht gesagt, was Margaret geschrieben hat.“

„Margaret hat heute Morgen geschrieben.“

Munro nickte. Er trat ein. Er setzte sich auf den Stuhl, der am Fenster stand und der heute Donnerstag wäre, wenn er heute Donnerstag wäre. Heute war Mittwoch.

„Ich habe heute Vormittag mit Sinclair telefoniert.“

Edith sah ihn an. „Aberfeldy?“

„Aberfeldy. Er hat seinen siebzigsten am 16. August. Er hat mich für den Vormittag eingeladen. Ich werde am 14. fahren, gemeinsam mit dir und Henry, falls Henry mich mitnimmt. Bis zum 16. werde ich bei Sinclair sein. Am 17. werde ich nach Hause fahren.“

„Du wirst drei Nächte bei Sinclair wohnen.“

„Drei Nächte. Helen kommt nicht mit. Sie hat in Inverness eine Versammlung der Pensionierten Lehrerinnen.“

Edith ging zur Küche, weil der Wasserkessel auf einmal pff, ohne dass sie ihn aufgesetzt hatte. Sie hatte ihn um vier aufgesetzt, ihn nach zwei Minuten wieder ausgeschaltet, und vergessen, dass sie ihn vor zwanzig Minuten erneut aufgesetzt hatte, weil sie an der Liste arbeitete.

Sie machte zwei Tassen Tee.

Munro sagte:

„Edith. Eine Sache.“

„Bitte.“

„Sinclair hat in den letzten Wochen zweimal einen Satz gesagt, der mich aufmerksam gemacht hat. Er hat gesagt: Wenn du im August kommst, werde ich dir etwas zeigen. Es ist eine Sache, mit der ich seit 1999 nicht weiß, was ich anstellen soll.“

Edith stellte die Tassen auf den Tisch. Sie setzte sich.

„Was zeigt er dir?“

„Er hat es nicht gesagt. Er hat gesagt, ich solle es sehen.“

„Wann hat er den Satz das erste Mal gesagt?“

„Im Mai, als Logan die Akte wieder aufgenommen hat. Sinclair hat es im Frühjahr in der Aberfeldy-Lokalzeitung gelesen.“

Edith nickte. Sie sagte halblaut:

„Munro. Wir kommen am 14. August. Wir bringen dich zu Sinclair. Wir lassen dich dort. Was er dir zeigt, ist deine Sache. Aber du wirst uns am 15. davon erzählen.“

„Ich werde euch erzählen.“

Sie tranken den Tee. Munro blieb noch eine Viertelstunde. Beim Hinausgehen sagte er:

„Edith. Eine letzte Frage.“

„Bitte.“

„Hast du das Register aufgeschlagen?“

„Ich habe es heute Morgen aus dem Schrank genommen. Ich habe es heute Mittag auf den Tisch gelegt. Ich habe es heute Nachmittag mit der Hand berührt. Ich habe es nicht aufgeschlagen.“ Munro nickte. „Du wirst es morgen aufschlagen.“

„Morgen.“

„Morgen.“

Kapitel 2: Das Mitgliederregister

Am Donnerstagvormittag um halb zehn ging Edith in die Bibliothek von Glen Highland. Mrs. McAlpine hatte heute Vormittag Buchführungstag. Edith wusste das, weil Mrs. McAlpine an jedem Donnerstagvormittag Buchführungstag hatte und weil Edith vierzig Jahre lang an jedem Donnerstagvormittag Buchführungstag gehabt hatte.

Sie grüßte am Eingang. Mrs. McAlpine sah von ihrem Tisch auf.

„Mrs. Miller.“

„Mrs. McAlpine.“

„Sie kommen in einer Sache.“

„Ich komme in einer Sache. Aber ich nehme mir nur zwanzig Minuten.“

„Bitte.“

Edith ging zum Magazin im hinteren Teil der Bibliothek. Sie kannte den Schlüssel nicht mehr, der seit 2014 im Schloss gewechselt worden war, aber sie kannte die Schubladen. In der dritten von oben hatte sie einundzwanzig Jahre lang Manuskripte und Vereinsdokumente abgelegt, die einer dauerhaften Aufbewahrung bedurften.

Mrs. McAlpine kam ihr nach. Sie hatte den Schlüssel.

„Was suchen Sie?“

„Eine Kopie eines Mitgliederregisters des Buchklubs Inverness. Ich habe es 1989 abgegeben. Ich habe heute Morgen zu Hause meine eigene Kopie nicht gefunden, weil ich gestern den falschen Band aus dem Schrank gezogen habe. Ich vermute, dass die Bibliothek eine zweite Kopie führt.“

„Wir haben in den achtziger Jahren mehrere Klub-Register als Belegexemplare aufgenommen. Im Magazin ist Reihe sieben für Vereinsregister.“

Sie öffnete die Schublade. Sie zog die Mappe heraus. Sie reichte sie Edith.

„Sie sind eine Stunde willkommen.“

„Eine halbe genügt.“

Edith setzte sich an den hinteren Tisch in der Bibliothek, dort, wo sie an einem Sonntag im Februar mit Mrs. Hadow Tee getrunken und eine Akte gelesen hatte, die ihr Leben in einer Form verändert hatte, die sie bis heute nicht ganz benennen konnte. Sie legte die Mappe vor sich. Sie öffnete sie.

Auf der ersten Seite stand:

Buchklub Inverness, Belegexemplar Glen Highland, Bibliothek. Eingegangen am 14. März 1990. Schriftführerin a. D.: Mrs. E. Miller.

Edith blätterte langsam. Die Seiten waren in einer Schreibmaschine getippt, mit den charakteristischen kleinen Verschiebungen einer Olivetti aus den späten achtziger Jahren. Sie erkannte ihren eigenen Anschlag wieder. Sie hatte die Maschine 1979 gekauft. Sie hatte sie 2003 an einen Sammler aus Inverness verkauft, weil sie in dem Jahr nichts mehr brauchte, was an James erinnerte.

Auf der dritten Seite stand das Statut des Klubs. Auf der fünften Seite stand die Beitragsordnung. Auf der zwölften Seite begann die alphabetische Mitgliederliste. Sie blätterte zur Seite 47.

Auf Seite 47 standen vier Namen, in der alphabetisch geordneten Liste der 1995 aufgenommenen Mitglieder. Der zweite Name war:

Mowat, Mrs. Iris, Aberfeldy. Aufgenommen am 17. März 1995. Empfehlung: Mr. Findlater. Beruf: Galeristin (Aberfeldy Fine Art).

Edith sah den Eintrag an. Sie sah ihn dreimal an. Sie hatte den Namen Iris Mowat seit 1989 nicht gewusst, weil sie 1995 nicht mehr Schriftführerin gewesen war. Sie hatte ihn auch

heute Morgen, beim ersten Aufschlagen, nicht erwartet, weil sie es vermieden hatte, ihn zu erwarten.

Aber er stand da.

Die anderen drei Namen auf Seite 47 sagte sie sich vor: Macgregor, Aberfeldy. Mowat, Aberfeldy. Munro, Inverness. Patterson, Inverness. Drei aus Inverness wäre normal gewesen. Drei aus Aberfeldy war ungewöhnlich.

Edith blätterte zur Seite 46. Sie las die Aufnahmebeschlüsse. Drei der vier Mitglieder waren auf einer Sammelaufnahme im März 1995 aufgenommen worden, mit gemeinsamer Empfehlung von Mr. Findlater. Mr. Findlater hatte zu seinen Empfehlungen einen kurzen Vermerk geschrieben, in seinem typischen Stil, mit der Olivetti des Klubs:

„Drei Damen aus Aberfeldy, die seit 1994 in unregelmäßigen Abständen an unseren Sitzungen teilgenommen haben und die ich heute zur formellen Aufnahme empfehle. Sie haben in Aberfeldy eine eigene kleine Lesegruppe geführt, die sich in den letzten Monaten unserem Profil angeglichen hat. Sie werden uns gut tun.“

Edith las den Vermerk zweimal. Sie kannte Mr. Findlaters Stil. *Sie werden uns gut tun* war eine Formulierung, die er nur dreimal in seinen vierundzwanzig Jahren als Klubleiter verwendet hatte. Edith hatte es 1985 schon einmal gelesen, in Bezug auf einen Herrn aus Pitlochry, der ein Jahr später wieder ausgetreten war. Sie hatte es 1988 gelesen, in Bezug auf eine Frau aus Inverness, die später eine wichtige Rolle in der Bibliothek dort übernommen hatte.

Sie wusste nicht, ob *Sie werden uns gut tun* in den drei Fällen dasselbe bedeutete hatte. Sie blätterte weiter.

Mr. Findlater hatte einen handschriftlichen Zusatz hinten am Vermerk angefügt, mit blauem Kugelschreiber:

„NB: Aberfeldy seit 1994 ein Schwerpunkt. Mowat und Macgregor sind Geschäftsfrauen. Patterson ist Lehrerin. Vereinbarte Sitzungsbeiträge: zwei pro Jahr je Mitglied.“

Edith dachte einen Moment lang. Mr. Findlater notierte selten Querverbindungen. Er hatte 1995 bemerkt, dass Aberfeldy ein Schwerpunkt geworden war. Er hatte es nicht weiterverfolgt, weil er für Querverbindungen nicht der richtige Mann war. Aber er hatte es notiert.

Auf Seite 48 standen die Mitgliedsbeiträge des Jahres 1995, mit Quartalsabrechnung. Iris Mowat hatte alle vier Quartale gezahlt. Auf Seite 49 standen die Sitzungstermine, mit Anwesenheitslisten. Iris Mowat war bei der Sitzung am 12. Mai 1995 anwesend gewesen, bei den Sitzungen vom 9. Juni, 14. Juli und 11. August. Bei der Sitzung am 8. September fehlte sie. Bei der Oktober-Sitzung war sie wieder da.

Edith blätterte weiter durch die Jahre 1996, 1997, 1998. Iris Mowat hatte regelmäßig teilgenommen. Bei der Sitzung am 13. Juli 1998 war sie anwesend. Bei der Sitzung am 10. August 1998 war sie anwesend. Bei der Sitzung am 14. September 1998 fehlte sie. Bei den Sitzungen danach fehlte sie auch.

Auf Seite 102 hatte die nachfolgende Schriftführerin im November 1998 eine Eintragung gemacht:

„Mrs. Iris Mowat, Aberfeldy, ist seit 17. August 1998 als vermisst gemeldet. Mitgliedschaft ruht. Vertretung bei Sitzungen nicht erforderlich, da kein vorgesehener Vortrag.“

Edith las den Eintrag zweimal. Sie las ihn ein drittes Mal. Sie strich ein Stäubchen vom Papier, das sich in den letzten dreißig Jahren nicht hatte abstauben lassen. Sie schloss die Mappe.

Sie legte die Hand auf den Deckel. Sie blieb so sitzen, drei Minuten lang.

Mrs. McAlpine kam herüber. Sie sagte halblaut:

„Mrs. Miller. Geht es Ihnen gut?“

„Es geht mir gut. Ich nehme die Mappe für drei Tage mit.“

„Bitte. Im Ausleihbuch eintragen.“

„Ich trage es ein.“

* * *

Auf dem Heimweg kam ihr Arthur Penhaligon entgegen. Er hatte heute Morgen am Frühstückstisch eine Mappe aus seinem Dachboden auf den Esstisch gelegt. Die Mappe war braun, mit einer roten Schnur.

„Edith.“

„Arthur.“

„Ich bringe dir etwas.“

„Ich auch dir.“

Sie gingen gemeinsam zu Ediths Cottage. Im Wohnzimmer setzte sich Arthur in den Sessel am Fenster, der an Mittwochnachmittagen Henry gehörte und an Donnerstagsvormittagen Arthur. Edith nahm einen anderen Sessel. Sie legte die Mappe aus der Bibliothek auf den Tisch zwischen sich und Arthur.

Arthur legte seine Mappe daneben.

„Was ist deine?“

„Eine alte Mappe von mir. Aus dem Dachboden. Sie enthält die Notizbücher, die ich als Reporter zwischen 1996 und 2000 geführt habe. Ich habe sie heute Morgen heruntergeholt, weil ich Henrys Brief gestern Abend gelesen habe.“

„Hat Henry dir den Logan-Brief gezeigt?“

„Henry hat ihn am Dienstag bei Munro vorbeigebracht. Munro hat ihn an mich weitergegeben. Ich habe ihn gestern Abend zweimal gelesen. Ich bin heute Morgen auf den Dachboden gegangen.“

Arthur öffnete die rote Schnur. Er blätterte. Er fand das Notizbuch, das er suchte.

„August 1998. Aberfeldy. Iris Mowat.“

Er reichte das Notizbuch Edith. Sie las. Es waren sechzehn Seiten. Arthur hatte als junger Reporter im August 1998 vier Tage in Aberfeldy zugebracht. Er hatte mit der Polizei gesprochen, mit Iris' Mann, mit den Nachbarn. Er hatte einen Artikel geschrieben. Der Artikel war am 24. August im Highland Echo erschienen, auf Seite drei, in der Größe einer halben Spalte.

Edith las den Artikel-Entwurf, der hinten im Notizbuch klebte. Es war eine ältere Version als die gedruckte. Drei Sätze waren in der gedruckten Version weggelassen worden.

„Welche drei Sätze hat dein Redakteur gestrichen?“

„Den ersten und den dritten und den fünften.“

„Sage mir den ersten.“

„*Iris Mowat war am letzten Sonntag, den 16. August 1998, am späten Vormittag in Inverness gesehen worden, in einem Antiquariat in der Wallace Street, mit einer dritten Person, die sie danach bis Pitlochry begleitete.*“

Edith sah Arthur an.

„Wallace Street.“

„Wallace Street.“

„Wer hat ihn gestrichen?“

„Mein Redakteur. Er hat gesagt, der Satz sei nicht durch zwei Quellen abgesichert. Ich hatte nur die Aussage einer Verkäuferin aus dem Antiquariat. Der Antiquar selbst hatte mir nicht antworten wollen.“

„Der Antiquar hat einen Namen?“

„Ich habe ihn im Notizbuch. Auf Seite vier.“

Edith blätterte zur Seite vier. Sie sah den Namen, mit Bleistift, in Arthurs schmaler Reporterhandschrift:

Tait, Geoffrey. Antiquariat in der Wallace Street, Edinburgh. Spezialist für Burns und Hochlandlyrik.

Sie sagte halblaut:

„Geoffrey Tait.“

Arthur nickte.

„Ich habe ihn 1998 nicht weiterverfolgt. Mein Redakteur wollte mich auf eine andere Geschichte. Ein Brand in einer Lagerhalle in Lossiemouth. Ich habe Tait nie zurückgerufen.“

Edith schwieg. Sie sah aus dem Fenster. Im Garten saß die Amsel wieder auf der Vogeltränke. Diesmal trank sie länger.

Arthur sagte:

„Edith. Du hast etwas mitgebracht.“

Edith schob die Mappe aus der Bibliothek zu ihm hinüber. Sie sagte:

„Schlag Seite siebenundvierzig auf.“

Arthur schlug auf. Er las. Er fuhr mit dem Finger den Eintrag entlang.

„Mr. Findlater hat sie empfohlen.“

„Mr. Findlater hat sie empfohlen.“

„Mr. Findlater hat 1995 in Aberfeldy nichts zu suchen gehabt.“

„Er hatte in Aberfeldy nichts zu suchen, was wir wüssten. Aber er hatte 1995 jemanden empfohlen.“

Arthur sah von dem Eintrag auf.

„Edith. Wir werden in Aberfeldy fragen müssen, wer Mr. Findlater 1995 dort kannte.“ „Ja.“

* * *

Um halb eins kam Flora Henderson. Sie hatte Tam dabei, ihren schwarzen Border Collie. Tam war heute Morgen zwei Mal mit Flora durch den Wald gewesen, weil ein Eichhörnchen ihn am Vorabend an einer Stelle gereizt hatte, an der er die Lage nicht aufgeben wollte. Flora hatte ihn am Mittag herausgeführt, weil sie zu Edith wollte und weil Tam daheim nicht hätte bleiben mögen.

Tam legte sich vor den Kamin, der an einem August-Mittag nicht brannte. Er war zufrieden.

Flora sagte:

„Edith. Ich habe heute Morgen Floras Tee aus.“

Edith lächelte ein dünnes Lächeln. „Du nennst dich selbst beim Namen.“

„Ich nenne meinen Tee Floras Tee, weil er mir gehört. Ich brauche eine Tüte. Du hast immer eine Reserve.“

„Ich habe heute Morgen eine neue von Henry bekommen.“

„Earl Grey?“

„Earl Grey mit Lapsang.“

„Das ist Andrews neue Linie.“

„Es ist Andrews neue Linie.“

Flora setzte sich. Sie sah die zwei Mappen auf dem Tisch.

„Was machst du?“

„Ich lese mit Arthur.“

„Was lesen Sie?“

Edith und Arthur sahen sich an. Arthur sagte:

„Iris Mowat. Aberfeldy. 1998.“

Flora nickte. Sie sah einen Moment auf den Tisch.

„Wer ist Iris Mowat?“

„Eine Galeristin aus Aberfeldy. 1998 verschwunden. D.I. Logan in Perth hat den Fall im Mai wieder aufgenommen. Er hat uns für den 14. August angefragt.“

Flora dachte einen Moment lang. Sie sagte:

„Aberfeldy. Mein Mann hat 1996 dort eine Konferenz gehabt. Er hat eine Galerie besucht. Er hat mir hinterher von einer Frau erzählt, die in der Galerie arbeitete und sich für hochlandische Wildpflanzen interessierte. Er hat ihr eine Liste geschickt. Es waren sechs Pflanzen.“

Edith sah sie an.

„Welche sechs?“

„Ich erinnere mich an drei davon. Glockenheide. Mädesüß. Eisenhut.“

Edith sagte nichts. Sie nahm den Wasserkessel und stellte ihn auf. Sie machte ihn nicht aus.

Flora sah Edith an. Sie sagte:

„Edith. Du wirst mich jetzt fragen, was Donald in der Mail genau geschrieben hat.“

„Ich werde dich fragen.“

„Ich werde nachsehen. Donald hat seine alten Mails alle ausgedruckt und in Ordner abgelegt. Die Ordner stehen auf meinem Dachboden. Es ist ein blauer und ein grüner. Die Pflanzenlisten sind im grünen.“

„Wann wirst du nachsehen?“

„Heute Nachmittag. Tam wird mit mir auf den Dachboden gehen, weil er sonst unten allein ist und das nicht mag.“

Tam hob den Kopf vom Boden, sehr kurz. Er ließ ihn wieder fallen.

Arthur sagte halblaut:

„Flora. Eine Frage.“

„Bitte.“

„Hat dein Mann die Frau aus der Galerie mit Namen gekannt?“

„Er hat ihren Vornamen gewusst. Iris.“

Edith und Arthur sahen sich an. Edith sagte halblaut: „Flora. Du hast eben Iris Mowat erwähnt, ohne es zu wissen.“

Flora sah Edith an. Sie sah Arthur an.

„Ich habe Iris erwähnt, ohne zu wissen, dass sie verschwunden ist?“

„Du hast es vor einem Moment nicht gewusst. Du weißt es jetzt.“

Flora atmete einmal langsam aus. Sie setzte sich gerade. Sie sagte:

„Ich werde heute Nachmittag den Ordner finden. Ich werde dir die Liste der sechs Pflanzen morgen früh bringen.“

„Sehr gut.“

Sie tranken eine zweite Tasse. Tam stand auf, ging zur Küchentür, sah zurück. Flora nahm es als Zeichen. Sie stand auf.

„Bis morgen.“

„Bis morgen.“

* * *

Um halb vier rief Edith Detective Inspector Logan in Perth an. Sie hatte um zwei mit Henry telefoniert, der die Mappe aus der Bibliothek vom Tisch gesehen hatte und der die Eintragung Mr. Findlaters auf Seite 47 gehört hatte und der gesagt hatte: „Edith. Du wirst Logan jetzt anrufen.“

Logans Sekretärin verband. Logan war am Apparat innerhalb einer Minute.

„Mrs. Miller.“ „D.I.

Logan.“

„Sie kommen am 14. August.“

„Wir kommen am 14. August. Sechs Personen. Mit Hund.“

„Mit Hund?“

„Floras Hund. Tam. Er ist ein Border Collie. Er stört nicht.“

„Bringen Sie den Hund mit. Mein Büro hat einen Wassernapf seit drei Jahren ungenutzt.“

Edith lächelte. Logan war ein Mann, der einen Wassernapf seit drei Jahren ungenutzt nicht zufällig erwähnte.

„D.I. Logan. Eine Vorinformation.“

„Bitte.“

„Iris Mowat war Mitglied im Buchklub Inverness, von 1995 bis zu ihrem Verschwinden 1998. Mr. Findlater hat sie empfohlen. Mr. Findlater ist 2007 gestorben.“

Logan war zwei Sekunden still. Er sagte:

„Mr. Findlater hat sie empfohlen.“

„Mr. Findlater hat sie empfohlen.“

„Das ist neu für mich.“

„Es ist neu für die Akte.“

„Mrs. Miller. Eine zweite Vorinformation?“

„Eine zweite. Arthur Penhaligon hat 1998 als junger Reporter über Iris Mowat geschrieben. Sein Redakteur hat damals einen Satz gestrichen: dass Iris am 16. August 1998 in einem Antiquariat in der Wallace Street in Edinburgh gesehen worden ist. Mit einer dritten Person, die sie nach Pitlochry begleitete.“

„Wallace Street.“

„Wallace Street.“

„Der Antiquar?“

„Geoffrey Tait.“

Logan war eine längere Sekunde still. Er sagte:

„Mrs. Miller. Sie kommen am 14. August. Wir werden uns lange unterhalten.“

„Wir werden uns lange unterhalten.“

Sie legten auf.

Edith blieb am Apparat stehen. Sie sah auf den Hörer. Sie legte ihn vorsichtig in die Gabel.

Im Wohnzimmer hinter ihr lag Tam vor dem Kamin. Arthur saß im Sessel und blätterte in seinem Notizbuch von 1998. Flora stand am Fenster und sah in den Garten, wo die Amsel jetzt nicht mehr trank, sondern hin- und herhüpfte zwischen der Vogeltränke und der hinteren Hecke.

Edith ging ins Wohnzimmer. Sie sagte:

„Wir fahren am 14. August.“ Arthur nickte.

„Wir fahren am 14. August.“

Flora sah vom Fenster. Sie sagte:

„Tam wird mitfahren.“

Tam hob den Kopf, weil er seinen Namen gehört hatte. Er senkte ihn wieder.

* * *

Am Abend kam Hugo Blair vorbei. Er hatte heute Mittwoch nicht bei Edith gegessen, weil Henry am Vormittag bei ihr gewesen war und weil Hugo das Cottage am Mittwoch nicht besetzen wollte, wenn Henry da war. Er kam am Abend nach, weil Edith ihn am Morgen kurz angerufen hatte und er gesehen hatte, dass etwas vorlag.

„Edith.“ „Hugo.“

„Du hast heute viel Besuch gehabt.“

„Ich hatte heute viel Besuch.“

Sie setzten sich in die Küche. Edith kochte einen späten Tee. Hugo hatte aus seinem Cottage einen kleinen Korb mitgebracht, mit zwei Scones, die seine Schwester ihm am Vormittag aus Inverness vorbeigebracht hatte. Er hatte sie nicht selbst gegessen, weil er heute Mittag nicht hungrig gewesen war.

Sie aßen die Scones. Hugo sagte:

„Margaret hat heute eine Karte geschrieben. Sie war kürzer als sonst. Sie schreibt, sie sei müde. Sie hat heute Vormittag in der Werkstatt drei Stunden ohne Pause gearbeitet, weil eine Kollegin krank war. Sie wird heute Abend früh schlafen.“

Edith nickte. „Sie hat mir heute Morgen einen langen Brief geschrieben.“

„Du hast ihn schon gelesen?“

„Ich habe ihn schon gelesen.“

„Hat sie etwas Besonderes geschrieben?“

„Sie hat von Aberfeldy geschrieben. Eine Mary Beag aus dem Trakt nebenan kennt eine Frau aus Aberfeldy, deren Mutter 1998 verschwunden ist.“

Hugo sah einen Moment zur Seite. Er sagte halblaut:

„Mary Beag ist die Tochter der vermissten Frau.“

Edith sah Hugo an.

„Du kennst Mary Beag?“

„Ich kenne sie nicht. Aber Margaret hat mich am Dienstag gefragt, ob ich aus deinem Sommerfest-Bericht den Namen Iris

Mowat erinnere. Ich habe nein gesagt. Du hast mir den Namen nicht gesagt. Margaret hat mir am Dienstag gesagt, eine Frau aus dem Trakt nebenan habe ihn erwähnt. Sie heißt Mary Beag. Sie ist sechsfundfünfzig. Sie kommt aus Aberfeldy. Sie ist seit vier Jahren in der Anstalt, wegen einer Sache, die ich nicht aussprechen muss.“

Edith sah Hugo lange an.

„Hugo. Du wusstest seit Dienstag, dass Mary Beag aus Aberfeldy ist.“

„Ich wusste es seit Dienstag. Ich habe es heute Morgen Margaret schreiben sehen. Ich habe es nicht weitergegeben, weil ich gedacht habe, du wirst es von Margaret selbst hören.“

„Du hast richtig gedacht.“

„Es war keine Diskretion. Es war Vorsicht.“

„Ich nehme es als Vorsicht.“

Hugo schwieg eine Weile. Er trank den Tee. Er sagte:

„Edith. Eine Frage.“

„Bitte.“

„Wirst du am 14. nach Aberfeldy fahren?“

„Ich werde nach Perth fahren. Aberfeldy kommt vermutlich später. Vielleicht am 16. oder 17.“

„Wenn du nach Aberfeldy fährst, würdest du dann eine Frage stellen?“

„Welche?“

„Mary Beag hat eine Schwester in Aberfeldy. Sie heißt Joan. Sie führt eine kleine Pension am Ortsrand, mit drei Zimmern. Margaret hat mir gesagt, Mary Beag würde sich freuen, wenn du Joan grüßen würdest. Du musst nicht sagen, von wem.“

Edith nickte. „Ich werde Joan grüßen, falls ich nach Aberfeldy komme.“

„Du wirst nach Aberfeldy kommen.“

„Ich werde nach Aberfeldy kommen.“

Sie tranken den Tee zu Ende. Hugo ging um halb neun. Edith räumte ab. Sie öffnete den Bibliothekskasten am Sekretär. Sie nahm eine neue Karteikarte heraus.

Sie schrieb mit einem Bleistift, in einer kleinen, ruhigen Schrift, vier Namen untereinander:

„Iris Mowat. Mr. Findlater. Mary Beag. Joan.“

Sie steckte die Karteikarte in den Bibliothekskasten zurück. Sie schloss den Kasten.

Im Garten brannte über dem Holzstapel eine kleine Außenlampe, die seit zwei Wochen blinkte und die Henry am Wochenende reparieren wollte. Edith sah ihr eine Weile zu.

Sie setzte den Wasserkessel nicht mehr auf. Sie ging schlafen.

— *Ende der Leseprobe* —

Das vollständige Buch ist erhältlich bei Amazon.de.